

HOFFNUNG, EUPHORIE UND ENTSETZEN

Heinz Thörmer und Edgar Einemann bilanzieren Auf- und Abstieg der Generation Schröder.

Von Lothar Pollähne

Es gab eine Generation Golf, eine „lost generation“ und eine Generation Schröder. Folgt man **Heinz Thörmer** und **Edgar Einemann**, dann erstreckt sich der Zeitraum dieser auch „Enkel“ genannten Generation über vier Jahrzehnte. Die außerparlamentarische Opposition hatte sich nach 1968 auf den langen Marsch gemacht. Auf dem Juso-Bundeskongress 1969 in München präsentierten sich Jusos als „innerparteiliche Opposition“. Der Bremer Wissenschaftler **Thomas von der Vring** verkündete selbstbewusst: „Wir sind die SPD der 80er Jahre“. Mit ihrer Doppelstrategie der Vergrößerung des institutionellen Einflusses in der Partei bei gleichzeitiger Mobilisierung einer der SPD wohlgesonnenen außerparlamentarischen Basis gelang es den Jusos, den alten Tanker SPD für junge Menschen attraktiv zu machen. 1972 traten über 100.000 Menschen unter 35 der SPD bei.

1971 war **Gerhard Schröder** zum Juso-Vorsitzenden des Bezirks Hannover gewählt worden. Damals und noch 1978, als er zum Juso-Bundesvorsitzenden avancierte, galt Schröder als antirevisionistischer Parteilinker. Aus jener Zeit, als sich die Jusos aufmachten, ist heute nur noch **Heidemarie Wieczorek-Zeul** in verantwortlicher Position tätig: Als Bundesministerin für wirtschaftliche Zusammenarbeit. 1991, mit dem Wechsel **Björn Engholms** an die Parteispitze, war die Generation Schröder im Zentrum der Macht angekommen. Die Partei versuchte sich in Basis-Demokratie, ließ 1993 drei Enkel aufeinander los und verlor mit **Rudolf Scharping**, dem Minimalkompromiss der SPD, die darauffolgende Bundestagswahl.

Die Abwahl Scharpings auf dem Mannheimer Parteitag 1996, der kurzfristige Aufstieg und für die meisten Genossinnen und Genossen völlig überraschende Abgang des saarländischen Querkopfs **Oskar Lafontaine** leitete das Ende der Generation Schröder ein. Aufstieg, Krise und Abstieg der SPD seit dem Gewinn der Bundestagswahl 1998 sind Spiegelbild der Generation Schröder.

Heinz Thörmer, viel zu früh im vergangenen Jahr gestorben, wusste wovon er schrieb. Gut ein Vierteljahrhundert war er einer der engsten Mitarbeiter Gerhard Schröders. Seine und Edgar Einemanns Einblicke aus vier Jahrzehnten beleuchten die strategischen Entwicklungslinien der SPD, die auf dem Höhepunkt ihrer Macht neun Ministerpräsidenten stellte. Der Weg dorthin und der Weg zurück wird protokollarisch überzeugend dargestellt. Wut, Hoffnung, Euphorie und Entsetzen werden wiedererlebbar. Besonders beeindruckend sind die Protokoll-Notizen des seinerzeitigen Landtagspräsidenten **Rolf Wernstedt** aus den letzten Tagen vor der Wahl am 2. Februar 2006. Sie sind ein Dokument des Endes der Generation Schröder.

Was ist zu tun, fragen sich Heinz Thörmer und Edgar Einemann. Beide schlagen eine innerparteiliche Öffnung der Diskussionen vor im Sinne einer mobilisierenden Mitgliederbefragung. Die Befragung der Mitglieder zum „Bremer Entwurf“ eines neuen Grundsatzprogramms der SPD könnte ein Mittel sein, damit „die 140 Jahre alte Tante SPD nicht auseinanderfällt wie ein marodes Gebäude oder implodiert wie in defektes Fernsehgerät“.

Heinz Thörmer/Edgar Einemann, Aufstieg und Krise der Generation Schröder, Schüren-Verlag, Marburg, 2007, 183 S., € 14,90.